

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 12. Regensburg, am 28. März 1830.

- I. *Botanische Bemerkungen auf einer Reise nach dem Wildbade Kreuth; von Hrn. Hofrath und Prof. Dr. Koch in Erlangen.*

(Beschluss.)

Sehr bedaure ich, daß ich einen kleinen *Scirpus* aus der Verwandtschaft von *Sc. cespitosus* habe zurücklassen müssen, den ich auf einer in einer kleinen Gesellschaft unternommenen Exkursion nach der Wolfsschlucht, einer noch in der Mitte Juli mit Schnee angefüllten Schlucht am Fusse des Planberges, fand, und welcher nicht unter denen befindlich ist, die unsere Flora Deutschlands aufzählt. Ich war über dem Pflanzensuchen eine Strecke zurückgeblieben, hatte deswegen nur einige Exemplare ausgegraben, und diese wieder, wahrscheinlich als ich meinen vorausgeeilten Begleitern einige andere während dem gesammelte Pflanzen aus der Büchse zeigte, wieder verloren, bis auf ein einziges, welches sich am andern Morgen noch vorfand, das ich mit dem Vorsatze, auf einer zweiten Exkursion desto mehr einzusammeln, dem Badearzt, Hrn. Doctor Krämer

M

mittheilte, welcher eine Sammlung der Pflanzen die in der Umgebung des Bades wachsen, angelegt hat. Dieser eifrige Freund der Botanik hatte die Güte, die Exkursion nach der Wolfsschlucht anzuführen. Ueberhaupt bin ich diesem liebenswürdigen Manne für die vielen Gefälligkeiten, welche mir derselbe während meines Aufenthaltes im Bade immerfort bezeigt hat, große Verbindlichkeit schuldig.

Zwischen dem *P. Pumilio* im Flußbeete und überall an sonnigen Stellen ist *Astrantia carniolica* gemein, — den Schatten sucht die *A. major*, welche hier viel seltner vorkommt. Unter vielen hundert der ersten fand ich auch nicht eine, welche einen Uebergang zu *A. major* gezeigt hätte. Ebenso gemein ist *Polygala amara* Jacquin, Linné. (*P. amarella* Reichenbach). Die größern Blüten, die Flügel, welche länger als die Kapsel sind, und die sehr oft stärkere Wurzel unterscheiden sie von *P. austriaca* und der Abart derselben, der *uliginosa*, aber die von den Schriftstellern angegebenen bracteas persistentes habe ich an allen vergeblich gesucht, und finde sie auch an den Exemplaren in Siebers Herbarium florae austriacae so wenig als an andern Exemplaren, die ich verglichen habe. Bei allen deutschen Arten dieser Gruppe, welche ich kenne, fällt das vordere größere Deckblatt ab, so bald sich die Blüthe völlig geöffnet hat, die zwei kleinen Deckblätter, welche den größern zur Seite stehen, bleiben etwas länger sitzen, fallen aber dann auch

ab, so daß die so eben abgeblühten Blumen kein Deckblatt mehr haben, und bei *P. amara* verhält sich die Sache gerade so.

Auf einer kleinen Exkursion am Fusse des Garnberges fand ich eine große Seltenheit, ein Exemplar der in der deutschen Flora von M. et K. noch nicht enthaltenen *Luzula Forsteri*, aber nach Einem Exemplare getraute ich kaum meine Pflanze für die ächte zu halten, doch ward ich meiner Sache gewiß, als einige Tage darauf Hr. Prof. Zuccarini mir die Freude machte, mich hier zu besuchen. Er hatte mit seinen Zuhörern die Alpen dieser Gegend bestiegen, und auf der Spitze des Planberges mehrere Exemplare derselben Pflanze entdeckt. Man kann sie nicht verkennen, wenn man sich eine *Luzula* denkt mit der Spirre der *vernalis* und den Blättern der *campestris*. Die schmalen kurzen Blätter geben auf den ersten Blick ein deutliches Kennzeichen, woran man sie von *L. vernalis* unterscheiden kann. *Luzula flavescens* macht sich von beiden durch die ärmere gelbliche Spirre kenntlich.

Auf einer andern kleinen Exkursion fand ich zwei Exemplare der *Pyrola media*, die ich noch nicht lebend gesehen hatte, und ein Exemplar der übrigens überall gemeinen *Lychnis vespertina*, aber mit rosenrothen Blumen. Die Farbe der Blume abgerechnet stimmte dieses Exemplar völlig mit der weißblühenden Pflanze, und entfernte sich ausserdem eben so wie diese von *L. diurna*.

Ausser der *Luzula Forsteri* brachte Hr. Prof. Zuccarini noch ein *Chaerophyllum* vom Planberge mit, welches mir anfänglich ein sehr haariges *Ch. hirsutum* mit fein zertheilten Blättern schien, was aber auch das *Ch. elegans* Gaud. Fl. helv. 2. p. 364. seyn könnte. Die ganze Pflanze, und auch an einem Exemplare die Strahlen der Dolde sind mit vielen wagrecht abstehenden steifen Haaren besetzt, die Blätter sind dreifältig fiederspaltig, und denkt man sich das Blatt doppelt dreizählig, so sind die Fieder noch einmal doppelt fiederspaltig; alle Fetzen erscheinen deswegen viel schmaler und linealischer. Die Hüllchen sind länger, und die Blüthenstielchen bei der leider noch nicht ausgebildeten Frucht noch einmal so lang als an *Ch. hirsutum*. Die Gaudinische Beschreibung des *Ch. elegans* trifft übrigens doch nicht genau zu; wenn aber auch die hier bezeichnete Pflanze keine eigene Art ist, so macht sie doch auf jeden Fall eine sehr merkwürdige Abart aus.

Noch Manches würde ich hier zu beobachten Gelegenheit gefunden haben, hätten mir meine Kräfte weitere Exkursionen erlaubt. So wohlthätig auch die Alpenmolken auf meine Brust einwirkten, so konnten sie doch den Einfluss der sehr üblen Witterung in der letzten Woche meines Aufenthaltes nicht abhalten. Mit Sehnsucht betrachtete ich oft die Spitze des Rissegels von unserer Wohnung aus, man glaubte sie

in Zeit von einer Stunde erreichen zu können, aber wenn ich versuchte die steilen Abhänge der Berge hinauf zu steigen, um meine Kräfte zu prüfen, so nöthigte mich ein beengter Athem, ein heftiges Herzklopfen und eine damit eintretende lähmende Mattigkeit, wenn ich kaum tausend Schritte gestiegen war, wieder in das Thal hinab. Ich verließ mit wehmüthigen Gefühlen diesen Vorhof von Florens Tempel, und trauernd kehrte ich dießmal um, an der Pforte, die zu ihrem Heiligthum einführt.

In München empfangen mich die Priester der Flora mit Herzlichkeit, und während meines ganzen Aufenthaltes erhielt ich täglich Beweise ihres Wohlwollens und ihrer Güte. Mit größter Freigebigkeit stand mir zu Gebote, was der Garten, die Herbarien und die Bibliotheken enthalten, und was ich auch alles nach Kräften zum Wohle unsrer deutschen Flora benutzte. Von mehreren Beobachtungen, die ich im Garten zu machen Gelegenheit hatte, möchten folgende beide hier einen Platz verdienen. Eben blühten die beiden *Corydalis*, die *lutea* und *capnoides* in grossen Büschen nebeneinander, und die untern Trauben hatten schon reife Früchte. Auf dem ersten Blick sind das zwei verschiedene Arten, aber fängt man an zu untersuchen, so ist es ein Mehr ein Weniger, und schon wollte ich DeCandolle beistimmen, der keine wesentliche Unterschiede zwischen beiden fand und sie deswegen für Ab-

arten einer Art ansieht, als ich die Schoten und Samen untersuchte, welche mir sehr deutliche Kennzeichen lieferten. Die Schoten der *Corydalis capnoides* sind schmal und linealisch, die Samen matt, kaum glänzend, und von erhabenen Knötchen scharf, der von dem Samenstrang unter den Samen gebildete Anhang, ein unvollkommener aber ziemlich großer Samenmantel, ist flach, an den Samen angedrückt und ganzrandig, oder kaum mit einem oder dem andern Kerbchen versehen, auch sind die Samen undeutlich viereckig. Die Schoten der *Corydalis lutea* sind fast noch einmal so breit, die Samen überall abgerundet, stark glänzend, mit viel feinern Körnchen besetzt, der Anhang unter dem Samenmantel ist kegelförmig, dick, steht von den Samen ab, ist körnig-lappig und gezähnt. Im getrockneten Zustande ist dieser Anhang zwar nicht mehr so dick, seine Seiten sind etwas eingesunken, aber er ist doch immer noch viel größer als von *Corydalis capnoides* und jetzt geschlitzt gezähnt. Diese Kennzeichen sind so auffallend, daß ich an der spezifischen Verschiedenheit der beiden Pflanzen nun keinen Augenblick mehr zweifele.

Auf einem Felsen im Garten an einem beschatteten Orte waren einige Stöcke von *Moehringia muscosa* angepflanzt, davon trug der eine lauter Blüten, denen ein Blüthentheil mehr hinzugegeben war. Alle ohne Ausnahme hatten 5 Helchblättchen, 10 Staubgefäße, nämlich einen in

der äussern und einen in der innern Reihe mehr, 3 Griffel, und am Fruchtknoten 6 Klappen angedeutet, in welche auch die Kapsel aufsprang. Diese Pflanze war demnach vollkommen zur *Arenaria* geworden. Dafs die *Arenaria bavarica* eine dickblättrige Abart der *Moehringia muscosa* mit zehnmännigen Blüthen, wie ich sie so eben von der gewöhnlichen Pflanze beschrieben habe, sey, hat Friedr. Mayer beobachtet. Die kleinen vom Samenstrang unter dem Nabel gebildeten Anhängsel können die Gattung *Moehringia* nicht wohl unterscheiden, da dergleichen auch bei *Arenaria trinervia* vorkommen. Soll man deswegen die Gattung *Moehringia* eingehen lassen und mit *Arenaria* vereinigen? Wir haben ein *Cerastium tetrandrum* welches sich ungefähr zu *Cerastium* verhält, wie *Moehringia* zu *Arenaria*, und doch trennen wir es nicht als Gattung; ich glaube nein! Man soll die durch ihr Alter geheiligten Gattungen in Ehren halten. Eher würde ich darin einwilligen, dafs man die Gattung *Moehringia* nach der wiewohl seltenen Fünfzahl der Blüthentheile, wie *Chrysosplenium* in die *Decandria* setzte und *Arenaria trinervia* damit vereinigte, der Unterschied von *Arenaria* bestünde dann in den Anhängseln des Samenstranges. Um jedoch in dieser Hinsicht über die zum Theil nicht klaren Gattungen der *Alsineen* etwas allgemein Gültiges zu liefern wäre es nöthig, alle Arten, auch die ausländischen von Neuem einer Revision zu unter-

werfen, damit es uns damit nicht geht wie mit der Gattung *Pulsatilla*, die man nach den Species im Thale aufgestellt hat, aber wieder eingehen lassen mußte, nachdem man die Arten auf den Bergen ebenfalls betrachtet hatte.

Nach einem Aufenthalt von 3 Wochen verließ ich München und fuhr nach Regensburg, nachdem ich vergeblich gehofft hatte, mich dort so weit zu erholen, daß ich wenigstens Salzburg, die Botaniker daselbst und die Umgebung dieser Stadt noch besuchen könnte. In Regensburg fand ich dieselbe freundliche Aufnahme wie in München, aber das fast stets fortdauernde Regenwetter erlaubte uns nur wenige Ausflüge, doch fanden wir auf den Feldern um die Stadt herum die *Anthemis austriaca*, die ich noch nie an ihrem Standorte gesehen hatte. Diese östliche Pflanze kommt hier häufiger vor als *A. arvensis*, scheint aber hier auch ihren westlichen Punkt in der deutschen Flora zu erreichen. Auch bemerkten wir in einem Graben nicht weit von der Stadt eine Menge *Epilobium pubescens* mit kahlen Blättern, es war die großblumige Form und wäre ganz genau das *Epilobium rivulare* Wahlenberg, wenn der Stengel unterwärts nicht wagerecht abstehende Härchen hätte, die bei den schwedischen Exemplaren, welche ich verglichen habe, angedrückt sind. Auffallend war mir, daß in demselben Graben auch einige Exemplare des *Epilobium hirsutum* mit ganz kahlen Blättern vorkamen.

In den letzten Tagen meines Aufenthalts in Regensburg, war mir noch eine besondere Freude vorbehalten. Hr. Prof. Hoppe und Hr. Legationsrath Felix machten eine Reise nach Irlbach, und ich benützte die mir angebotene Gelegenheit, dem hochverehrten Präsidenten der botanischen Gesellschaft, dem Hrn. Grafen von Bray meine Achtung zu bezeugen. Der Hr. Graf empfing uns mit zuvorkommender Güte, wir mußten einige Tage lang seine Gäste seyn, und während dieser Zeit genossen wir das Vergnügen in der Gesellschaft der höchst liebenswürdigen Familie die schönen Anlagen auf den Gütern zu sehen und selbst einige Exkursionen zu machen. Als wir die geschmackvolle Einrichtung des Schlosses besahen, führte uns der Hr. Graf auch in die Zimmer seines verstorbenen Freundes Duval. Hier ist noch alles so wie es zu den Lebzeiten des jetzt Verbliebenen war, noch stehen die Bücher, die Pflanzen, die Zeichnungen auf derselben Stelle. Ein Gemälde an den Wand zog meine Aufmerksamkeit auf sich; es stellt zwei in nachbarlichem Vereine gepflanzte Bäume der Gegend dar, unter welchen der Verstorbene öfters zu ruhen pflegte, als Symbol zweier verschwisterten Seelen; der Sinn des Symbols wird durch das Bild der *Braya* auf der einen, und durch das der *Duvalia* auf der andern Seite desselben gedeutet. Am Ende der lieblichen Anlagen, welche das Schloß umgeben, auf

einer etwas erhabenen Stelle, wo Duval ein kleines botanisches Gärtchen angelegt hatte, wo sich eine weite Aussicht eröffnet und wo man das in einem prächtigen Halbkreis gegen Nordosten sich erhebende böhmische Gebirg ganz überblickt, liefs der Freund dem Freunde einen Obelisk, einfach und geschmackvoll, aus weifsliehen Granit gearbeitet, zum Denkmal errichten. Er trägt die kurze bedeutungsvolle Inschrift:

Amico optimo C. J. Duval

† MDCCCXXVIII

F. G. de Bray.

An dieser Stelle bemerkte ich, wie dem Gründer des Denkmals in dem trauernden Andenken an seinen verstorbenen Freund eine Thräne entfiel. Im Stillen ehrte ich diese Gefühle, die unzweideutigsten Proben, dafs blofs das theilnehmende Herz dieses schöne Andenken schuf.

Auch auf dem Kirchhofe des Ortes an der Wand der Kirche über dem Sarge des Verlebten zeigt ein fleifsig gearbeiteter Marmor den Vorübergehenden die Stätte, wo die Hülle des Hinübergegangenen ruhet. Er trägt die Inschrift:

Ici repose

Charles Jeunet Duval

Né à Roie en Picardie en MDCCLI

Mort à Irlbach le 18 Sept matin MDCCCXXVIII

Dans la 78^{me} année de son âge.

Doué de toutes les qualités de l'esprit et du coeur,
 Savant naturaliste, bon mathématicien,
 Chrétien vertueux, homme sensible,
 Ami incomparable,
 Il a laissé à tous ceux qui l'ont connu
 Et surtout à l'ami, qui lui consacre ce modeste
 monument
 D' ineffaçables regrets.

D. B.

Sit illi terra levis.

Unter der Inschrift, drei in den Stein gehauene
 Blumen: die *Braya alpina*, *Duvallia*, *Sternbergia*.
 Oberhalb befindet sich die lateinische Inschrift:

Viro optimo carissimo

C. J. Duval

Hoc monum. posuit amicus moerens

1829,

F. G. de Bray.

Auf einem kleinen Ausfluge hatte der Hr.
 Graf die Güte uns selbst an die Stellen des Donau-
 ufers zu führen, wo der *Aster salicifolius* Scholler
 zu Hause ist, den ich noch niemals an seinem
 Standorte gesehen hatte. Hier giebt es aber noch
 etwas zu berichtigen. Dieser *Aster* ist nach mei-
 ner Ansicht der ächte, er stimmt ganz genau mit
 einem Exemplar überein, welches bei Allendorf
 an der Werra gesammelt ist, und welches mir
 mein Freund Mertens mitgetheilt hat, die Blät-

ter sind wirklich *lanceolata*, bei 5 Zoll Länge 9 Linien breit, wie sie Scholler in der Diagnose und Beschreibung angiebt. Vergl. *Roth. Fl. germ.* 2. 2. p. p. 352, das Supplement zur Flora von Barby besitze ich nicht, und unsere Universitätsbibliothek auch nicht. Aber der *Aster salignus* der Schlesischen Flora, von welchem ich zwei Exemplare, eins von dem Hrn. Assessor Günther besitze, ist eine verschiedene Pflanze, die Blätter haben ein ganz anderes Verhältniß, sie sind wirklich *lanceolato-linearia*, bei 4 Zoll Länge nur 4 Linien breit, sie haben genau die Gestalt der Blätter von einem großen Exemplare des *Polygonum minus*, während jene der Blattgestalt den gewöhnlichen Formen des *Polygonum Persicaria* nahe kommen. Den Irlbacher *Aster* besitze ich jetzt im Garten, den andern hoffe ich durch meine Schlesischen Freunde zu erhalten, ich werde dann die lebenden Pflanzen vergleichen und die nähere Beschreibung in diesen Blättern mittheilen. Zu dem Schlesischen gehört ohne Zweifel der *Aster salignus* Willd. *Sp. pl.* 3. 2040. *exclusis synonymis*; die von Willdenow gegebene Diagnose paßt sehr genau, aber nicht auf den an der Werra und Donau wachsenden.

Um Irlbach wächst häufig *Polygonum laxiflorum* Weihe, eine wirklich zierliche Pflanze mit ihren lieblich rosenrothen schmalen nickenden Aehren. Schon auf dem halben Wege von Regensburg her schmückt sie die Gräben am Rande der

Heerstrafse, ich hatte sie seit sechs Jahren nicht gesehen, erkannte sie aber auf der Stelle wieder und zeigte sie meinen Begleitern, welche nicht die mindeste Schwierigkeit fanden, sie nachher überall von den Verwandten zu unterscheiden. Sie ist gewifs kein Bastard aus *Polygonum minus* und *Persicaria*, sie ist hier überall zu häufig und *P. minus* hier zu selten, als dafs diefs der Fall seyn könnte. Das letztere fanden wir nur an einer einzigen Stelle auf einer nassen Trift zwischen Irlbach und der Donau, wogegen *P. laxiflorum* überall und weit entfernt von diesem Standpunkt vorkommt, auch sind z. B. *P. minus* und *P. Persicaria* um Erlangen sehr gemein, aber von *P. laxiflorum* ist keine Spur zu finden. Dieses *P. laxiflorum* ist übrigens das so oft verkannnte *P. mite* der bayerischen Flora. Unser ehrwürdiger Hr. von Schrank, der doch wohl am besten wissen mufs, was seine Flora enthält, hatte schon vor acht Jahren die Güte mir die Pflanze selbst zu bestimmen, mit dem Zusatze, „wie hätte ich die Blätter eyförmig - lanzettähnlich nennen können, wenn ich *Polygonum minus* vor mir gehabt hätte.“

Nach einer Abwesenheit von dritthalb Monaten kehrte ich mit dankbarer Erinnerung an die freundschaftliche Aufnahme, die mir überall zu Theil ward, nach meinem Wohnsitze zurück, wo ich jetzt für unsere *scientia amabilis* so thätig bin, als meine noch nicht ganz beseitigte Kränklichkeit gestattet.

II. Correspondenz.

Wie es scheint, sind noch einige Botaniker, vielleicht durch die Anfrage in Ihrer Flora (1818. S. 347.) veranlaßt, ungewiß über die eigentliche *Potentilla aurea* L., und verwechseln sie noch immer mit *P. crocea*, obgleich sich dieser Irrthum schon von selbst wiederlegt:

1) Durch die von Linné nachgewiesene Figur, und namentlich durch die Worte in Amoenit. Acad. 4. p. 316, welche man wohl nur zu beherzigen vergessen: Differt a simillima *P. verna* foliis apice dentibus acutissimis, saepe quinis, et quod carina foliorum et margo hirsutiae sericea sint, ut in *Alchemilla alpina*, was schwerlich auf eine andere der damit verwechselten Arten angewandt werden kann.

2) Durch das „Habitat in alpinis Helvetiae“, welches Linné gewiß nicht von einer im Norden so häufigen Pflanze als *P. crocea* würde gesagt haben.

Ist die Verwechselung durch die angezogene Stelle der botan. Zeitung veranlaßt, so ist sie auch einige Male in derselben Zeitschrift wiederlegt. (1822. p. 721. und 1823. p. 79.) Hr. Prof. Hornemann gehört auch wenigstens nicht zu den Botanikern im Norden, (Flora 1818 p. 347.) welche *Pot. crocea* für die *P. aurea* L. halten, denn er hat in seiner Nomenclatura Fl. Danicae emendata Hafn. 1827. für die Abbildung in der

Fl. Dan. tab. 144 den richtigen Namen *P. crocea* angegeben.

Auch *P. subacaulis* L. scheint von manchen Botanikern noch verkannt zu werden, hätte ich diese beiden Pflanzen so wie die übrigen beschriebenen Arten nicht sehr genau gekannt und in Original-Exemplaren besessen, ich würde es schwerlich vor zehn Jahren unternommen haben, eine Monographie dieser polymorphen Gattung zu schreiben. Ob ich aber, um nur bei den beiden genannten Arten stehen zu bleiben, auch wirklich Original-Exemplare besaß, darüber erlaube ich mir nur noch zu bemerken:

1) Von *Pot. aurea* L. besitze ich unter andern ein auf Papier geklebtcs Exemplar. Auf der Rückseite des Bogens hat Linné mit eigener Hand die Diagnose geschrieben und zwar mit denselben Worten womit die Pflanze in *Amoenit. acad.* 4. p. 316. characterisirt ist. Diefs Exemplar, aus Solanders Herbarium, verdanke ich Thunberg, und daß von Linné selbst die Diagnose geschrieben ist, hat Thunberg auf demselben Bogen mit folgenden Worten attestirt: *Haec verba ipsius Linnaei patr. immortalis manu scripta esse, certissime et summa fide affirmo, Thunberg.*

2) Von *Pot. subacaulis* besitze ich ebenfalls, und zwar von Casström mitgetheilt, ein auf Papier geklebtcs Exemplar mit der Diagnose von Linné's Hand auf dem Bogen selbst. Darunter

die Worte: Autograph. Divi Linnaei Patris. Ex comparatione multorum autograph. C. Linnaei sen. in herbario meo extantium test. Casström.

Seit langer Zeit im Besitze dieser Exemplare mit Linné's eigener Handschrift mußte es mir wohl lächerlich scheinen, wenn man hat behaupten wollen, ich hätte die Linnéischen Pflanzen dieses Namens nicht gekannt. Aber ich hielt es nicht der Mühe werth darüber noch ein Wort mehr zu sagen, als was bereits in meiner Monographie gesagt ist, und würde dieser Angelegenheit auch jetzt nicht erwähnen, wenn ich Sie nicht bitten wollte, sofern Sie selbst oder jemand Ihrer Bekanntschaft bei der nächsten Versammlung der Naturforscher hieher kommen würden, sich jene und andere Original-Exemplare vorzeigen zu lassen, an welchem mein Herbarium nicht ganz arm ist.

Gestatten es mir irgend meine vielen anderweitigen Geschäfte, so werde ich mich nächstens mit einem Supplement zur Monographie der Potentillen und Primeln beschäftigen. Ich habe dazu sehr viele Beiträge bereits in Händen, und die von Wallich in Ost-Indien, so wie die von Douglas und Drummond in Nord-Amerika gesammelten, sind bereits zur Untersuchung an mich abgesandt.

Hamburg.

Prof. Lehmann.

☞ Das Verzeichniß der für unsere botanische Bibliothek eingegangenen neuen Bücher folgt in einem der nächsten Blätter.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1830

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Koch Wilhelm Daniel Joseph

Artikel/Article: [Botanische Bemerkungen auf einer Reise nach dem Wildbade Kreuth; Diverses 177-192](#)